



Alfred Adler

Der Sinn des Lebens (1933)

Religion und

Individualpsychologie (1933)

Herausgegeben von Reinhard Brunner
und Ronald Wiegand

Vandenhoeck & Ruprecht



ALFRED ADLER STUDIENAUSGABE

herausgegeben von Karl Heinz Witte

Band 6: Alfred Adler

Der Sinn des Lebens (1933)

herausgegeben von Reinhard Brunner

Alfred Adler

Religion und Individualpsychologie (1933)

herausgegeben von Ronald Wiegand

Alfred Adler

Der Sinn des Lebens (1933)

herausgegeben von Reinhard Brunner

Religion und Individualpsychologie (1933)

herausgegeben von Ronald Wiegand

Vandenhoeck & Ruprecht

Die Alfred Adler Studienausgabe wird im Auftrag der Deutschen Gesellschaft für Individualpsychologie herausgegeben von Karl Heinz Witte unter Mitarbeit von Vera Kalusche.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-525-40554-3

© 2008, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen

Internet: www.v-r.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Hinweis zu § 52a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Verlages öffentlich zugänglich gemacht werden. Dies gilt auch bei einer entsprechenden Nutzung für Lehr- und Unterrichtszwecke.

© Umschlagabbildung: DGIP-Archiv Gotha.

Printed in Germany

Satz: KCS GmbH, Buchholz/Hamburg

Druck und Bindung: ☺ Hubert & Co, Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Inhalt

ALFRED ADLER: DER SINN DES LEBENS (1933)

herausgegeben von Reinhard Brunner

Einleitung	11
Editorische Vorbemerkung	22

TEXTAUSGABE	23
-------------------	----

ALFRED ADLER: RELIGION UND INDIVIDUALPSYCHOLOGIE (1933)

herausgegeben von Ronald Wiegand

Einleitung	181
Editorische Vorbemerkung	185

Zur Psychotherapie des Christentums, von Ernst Jahn.

Zusammenfassung von Ronald Wiegand	186
--	-----

TEXTAUSGABE	195
-------------------	-----

ANHANG	225
--------------	-----

Personen in Adlers »Religion und Individualpsychologie«	227
---	-----

Literatur	232
-----------------	-----

Personenverzeichnis	238
---------------------------	-----

Sachverzeichnis	241
-----------------------	-----

Alfred Adler

Der Sinn des Lebens (1933)

herausgegeben von Reinhard Brunner

Inhalt

Der Sinn des Lebens (1933)	7
Einleitung	
1. Charakterisierung des Textes und der Thematik	11
2. Stellung in der Theorieentwicklung bei Adler	12
3. Wichtige Konzepte, theoretische Annahmen	13
4. Weiterentwicklung und Rezeption in der individualpsychologischen Fachliteratur	18
5. Spiegelung in modernen psychoanalytischen und anderen psychotherapeutischen Ansätzen	20
Editorische Vorbemerkung	22

TEXTAUSGABE

Vorwort	25
1. Die Meinung über sich und über die Welt	28
2. Psychologische Mittel und Wege zur Erforschung des Lebensstils	35
3. Die Aufgaben des Lebens	40
4. Das Leib-Seele-Problem	53
5. Körperform, Bewegung und Charakter	62
6. Der Minderwertigkeitskomplex	67
7. Der Überlegenheitskomplex	78
8. Typen der Fehlschläge	84
9. Die fiktive Welt des Verwöhnten	92
10. Was ist wirklich eine Neurose?	97
11. Sexuelle Perversionen	111
12. Erste Kindheitserinnerungen	121
13. Gemeinschaftshindernde Kindheitssituationen und deren Behebung	129
14. Tag- und Nachträume	142
15. Der Sinn des Lebens	156
Anhang	166
Stellung zum Berater	166
Individualpsychologischer Fragebogen	172

Einleitung

1. Charakterisierung des Textes und der Thematik

»Der Sinn des Lebens« (Adler 1933b) gehört zum Spätwerk Adlers. Es erschien mit »Religion und Individualpsychologie«, das Adler zusammen mit Ernst Jahn verfasst hat, im Jahre 1933 – dem Jahr der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten in Deutschland.

Nach Bruder-Bezzel (1999) gehört »Der Sinn des Lebens« mit »The science of living« (Adler 1929d; deutsch: Adler 1929d/1978b) und »What life should mean to you« (Adler 1931b; deutsch: Adler 1931b/1979b) zu drei späteren Übersichtswerken Adlers. Der hier vorliegende Text bietet eine relativ umfassende Sicht über die zentralen Positionen des »späten Adler«, die so in keiner seiner weiteren Arbeiten bis zu seinem Tode 1937 erkennbar ist.

Die fünfzehn Kapitel des Buches befassen sich unter anderem mit der Erforschung des Lebensstils, den Aufgaben des Lebens, dem Minderwertigkeits- und dem Überlegenheitskomplex, der Neurose, den ersten Kindheitserinnerungen, den Perversionen, den Träumen und natürlich mit dem Sinn des Lebens. Sie werden durch ein Vorwort eingeleitet. In einem Anhang beschreibt Adler Aspekte der Beratung und gibt konkrete Hinweise zum Verhalten des Beraters und zur Gestaltung der Beziehung des Beraters oder Arztes zum Patienten oder Ratsuchenden. Im Anhang befindet sich auch ein individualpsychologischer Fragebogen, der vom Internationalen Verein für Individualpsychologie verfasst und erläutert wurde.

Eine programmatische und herausragende Stellung nehmen unter den fünfzehn dargestellten Themen die Aufsätze »Die Meinung über sich und über die Welt« (Kap. 1), »Was ist wirklich eine Neurose?« (Kap. 10) und »Der Sinn des Lebens« (Kap. 15) ein. Im ersten Kapitel stellt Adler seine wahrnehmungspsychologischen und erkenntnistheoretischen Positionen dar; im Kapitel 10 entwickelt er die Neurosenpsychologie, die für sein Spätwerk charakteristisch ist; im abschließenden 15. Kapitel zeigt Adler, dass eine Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Lebens nur unter Beachtung des Bezugssystems Mensch – Kosmos gegeben werden kann. Der Sinn des Lebens steht nach Adler in enger Verbindung mit der Sehnsucht des Menschen nach Vollkommenheit und mit einem Gemeinschaftsgefühl, das er als »ein Streben nach einer Gemeinschaftsform, die für ewig gedacht werden muss« (unten S. 160) kennzeichnet.

Außer auf die bereits erwähnten Theorieaspekte geht Adler in »Der Sinn des Lebens« auch noch auf pädagogische, entwicklungspsychologische, persönlichkeitspsychologische, diagnostische und evolutionstheoretische Aspekte seiner Individualpsychologie ein.

Am Ende dieses Buches verweist Adler auf die pädagogische – ja, auch therapeutische – Intention, die er mit seiner Arbeit verbindet: »Dies ist ja auch die

wichtigste Aufgabe dieses Buches, nicht nur in den Stand zu setzen, andere zu verstehen, sondern die Wichtigkeit des Gemeinschaftsgefühls zu begreifen und es bei sich selbst lebendig zu machen« (S. 176).

2. Stellung in der Theorieentwicklung bei Adler

Ansbacher (1981, S. 191 f.) unterteilt die Theorieentwicklung Adlers und sein Schaffen im Blick auf die Entwicklung des Gemeinschaftsgefühls in vier Abschnitte.

»1898–1907. *Stufe I. Vor einem expliziten Konzept des Menschen*: Schriften über Sozialmedizin und Erziehung, die sich verlagern zu organmedizinischen Fragen. Die ›Studie über Minderwertigkeit von Organen‹ handelt von physiologischen Begriffen ohne Bezug zum Individuum. 1902 Einladung Freuds an Adler, eines der vier Gründungsmitglieder seiner Diskussionsrunde zu werden.

1908–1917. *Stufe II. Vor dem Postulat des Gemeinschaftsgefühls*: Der ›Aggressionstrieb‹, gefolgt vom ›männlichen Protest‹ und dem ›Willen zur Macht‹, ersetzt Freuds ›Libido‹. 1911 Trennung von Freud und dessen kausalistischen, nomothetischen Triebpsychologie zugunsten einer finalistischen, idiografischen Wertpsychologie.

1918–1927. *Stufe III. Gemeinschaftsgefühl – 1. Phase als Gegenkraft*: Das Gemeinschaftsgefühl als angeborene Gegenkraft, welche der Expansionstendenz, dem Willen zur Macht Grenzen setzt, wenn es nicht unterdrückt wird von äußeren und inneren Kräften. Der ›Lebensstil‹ ersetzt den ›Lebensplan‹. Gründung von Erziehungsberatungsstellen, lehr- und schriftstellerische Tätigkeit.

1928–1937. *Stufe IV: Gemeinschaftsgefühl – 2. Phase: als kognitive Funktion*: Das Gemeinschaftsgefühl als Anlage, die bewusst zu einer Fähigkeit entwickelt werden muss, die richtungweisend ist für ethisch neutrales Vollkommenheitsstreben, Überlegenheit oder einfach für Streben nach einer Plus-Situation. Neuformulierung verschiedener anderer Auffassungen. Regelmäßige Reisen in die USA und dortige Niederlassung im Jahre 1934.«

Von drei Phasen in der Theorieentwicklung geht Bruder-Bezzel (2000) aus. Eine erste Phase, den »frühen Adler«, datiert sie von 1898 bis 1917. Das Werk des frühen Adlers kennzeichnet sie (S. 284) als tiefenpsychologisch orientiert, wenig wertend und um Wissenschaftlichkeit bemüht. Der »mittlere Adler« reicht nach ihrer Auffassung von 1918 bis 1927. Die Arbeiten in dieser Phase erkennt sie als »praktisch, klar, ohne metaphysische Höhenflüge, mit Betonung der sozialen Beschaffenheit des Seelenlebens und des Charakters, weniger moralisch« (S. 284). Die Spätphase oder der »späte Adler« wird von ihr ab 1928 datiert: »Der Tenor ändert sich deutlich. Gemeinschaft wird überwertig, kosmologisch gefasst (Holismus), die Theorie wird zur Weltanschauung, das Sendungsbewusstsein nimmt mit selbstgefälligem Pathos zu. Finalität wird zur Antikausalität. Individualpsychologie wird in den Strom der Evolution gehoben« (S. 284).

»Der Sinn des Lebens« stellt das Hauptwerk Adlers in dieser Spätphase dar. Es ist das Werk, in dem Adler besonders engagiert und ausführlich seine weltanschaulich, ethisch und metaphysisch orientierten Ergebnisse und Thesen entwickelt. So scheint dieses Werk in deutlichem Kontrast zur sozialwissenschaftlichen, tiefenpsychologischen und therapeutischen Ausrichtung zu stehen, die sich in Adlers ersten beiden Schaffensperioden zeigt.

Dennoch lässt sich nachweisen, dass der überwiegende Teil der Annahmen und Forderungen Adlers im »Der Sinn des Lebens« bereits in diesen früheren Perioden entwickelt oder vorbereitet wurde. Auf eine entsprechende Kontinuität in der Theorieentwicklung hat vor allem Rüedi (Lattmann u. Rüedi 1998) hingewiesen.

Welche herausragende Bedeutung für Adler die Frage nach dem Sinn des Lebens hatte, zeigen die Publikationen, die als Vorläufer für das 1933 erschienene Buch und sein 15. Kapitel, »Der Sinn des Lebens«, gelten können. So hat er bereits 1924 einen Aufsatz mit dem Titel »Kritische Erwägungen über den Sinn des Lebens« (Adler 1924g, 1982a) veröffentlicht. Sechs Jahre später hielt Adler in Berlin einen Vortrag mit dem Titel »Der Sinn des Lebens« (Adler 1931g, 1982b), der 1931 veröffentlicht wurde. In diesem stellt er die Bedeutung der Frage nach dem Sinn des Lebens heraus und reklamiert für sich und die Individualpsychologie, dass sie einen großen Schritt weitergekommen seien, eine Antwort auf diese Frage zu geben. Auch das 1931 in Amerika erschienene Buch »What life should mean to you«, (1931b; deutsch 1931b/1979b) thematisiert die Frage nach dem Sinn des Lebens immer wieder, so dass der Herausgeber der deutschen Ausgabe, Wolfgang Metzger, in seiner Einführung 1979 feststellt, dass dieses Buch auch mit »Der Sinn des Lebens« einen angemessenen Titel gefunden hätte. So beginnt denn auch »Wozu leben wir?« mit dem Kapitel »Der Sinn des Lebens«.

In der vorliegenden Arbeit, wohl dem wichtigsten Werk in Adlers später Schaffensperiode, stellt er die Frage nach dem Sinn des Lebens in den Mittelpunkt; die Suche nach Antworten auf diese Frage kann aber schon ab 1918 als ein wesentliches Anliegen Adlers erkannt werden.

3. Wichtige Konzepte, theoretische Annahmen

Der Sinn des Lebens ergibt sich für den Menschen aus seinem Beitrag für das Wohl der gesamten Menschheit und für ihre Höherentwicklung (S. 162). Adler geht davon aus, dass das Ziel dieser Höherentwicklung in der Vollkommenheit liegt, die er auch als aktive Anpassung an die kosmischen Forderungen definiert (S. 157). Die Frage nach dem Sinn des Lebens hat nur dann eine Bedeutung, wenn man das »Bezugssystem Mensch – Kosmos« (S. 156) berücksichtigt. Wer seinen Beitrag für das Wohl und für die Vervollkommnung der Menschheit leistet, zeigt nach Adler Gemeinschaftsgefühl. Dieses bedeutet ihm vor allem »ein Streben nach einer Gemeinschaftsform, die für ewig gedacht werden muss, wie sie etwa gedacht

werden könnte, wenn die Menschheit das Ziel der Vollkommenheit erreicht hat« (S. 160). Dieses Streben nach Vollkommenheit und nach einer idealen Gemeinschaft zu erkennen und ihm zu folgen sind nach Adler (S. 158) Zeichen für die kosmische Verbundenheit des einzelnen Menschen.

Dass sich Adler mit diesen Ausführungen vom herkömmlichen sozialwissenschaftlichen und naturwissenschaftlichen Paradigma, dem empirischen, deutlich entfernt, ist ihm bewusst. Und so gibt er denen recht, die in der Individualpsychologie ein Stück Metaphysik finden, und stellt dazu die heuristische Bedeutung der Metaphysik heraus (S. 159 f.). Hier sehen wir Adler in guter Verbindung mit Popper, der in seinem Spätwerk auf die Bedeutung metaphysischer Annahmen für die Forschung hingewiesen hat (s. Radnitzky 1989, S. 401).

Die bisher referierten Annahmen aus »Der Sinn des Lebens« zeigen neben der metaphysischen Orientierung Adlers auch, dass er eine spezielle Evolutionstheorie vertritt und den transpersonalen Charakter des Menschen und seiner Bewegung herausstellt.

Seine Evolutionstheorie geht über Lamarck und Darwin, auf die er sich beruft, hinaus. Ihm geht es nicht nur um die biologische Evolution, also etwa um Fragen der natürlichen Auslese und der Anpassung; Adler geht es um die Entwicklung einer idealen Gemeinschaft der ganzen Menschheit als letzter Erfüllung der Evolution, wobei es sich nach seiner Überzeugung niemals um eine gegenwärtige Gemeinschaft oder Gesellschaft handeln könne (S. 157 f.). Damit begibt er sich in die Nähe eines der nach Eliade (1988) weitest verbreiteten und ältesten Mythen der Menschheit, dem Vollkommenheits- beziehungsweise Paradiesesmythos. Ziele der menschlichen Entwicklung sind Adler zufolge Überlegenheit, Vollkommenheit und Überwindung (S. 54).

Wesentliche der zentralen Aussagen Adlers im »Sinn des Lebens« können auch als transpersonal orientiert charakterisiert werden. Mit transpersonal soll hier ein Bewusstseinszustand bezeichnet werden, bei dem die Fiktion eines isolierten Ich überwunden und ein tiefes Gefühl der Zugehörigkeit und des Verbundenseins mit der Schöpfung und mit dem Kosmischen erfahren werden kann. Ein solcher Bewusstseinszustand könne den Menschen zu einer vertrauensvollen und verantwortungsvollen Haltung dem Leben gegenüber führen (s. a. Grof u. Grof 1991; Wilber 1990).

Adler betont die kosmische Beziehung des Menschen (S. 40); er stellt heraus, dass das Individuum »nur dann weiterkommt, wenn es als Teil des Ganzen lebt und strebt« (S. 164), und er geht davon aus, dass der Mensch nur dann richtig handelt, »wenn er in seinem Interesse mit der Außenwelt, mit den anderen verbunden ist« (S. 164). Die Vernunft des Menschen, »sein Common Sense unterliegt der Kontrolle der Mitmenschen, der absoluten Wahrheit und zielt auf ewige Richtigkeit« (ebd.). Die Allverbundenheit des Menschen als wesentliche Erfahrung des transpersonalen und mystischen Seins spricht aus Adlers Wahrnehmung: »In der ganzen Menschheitsgeschichte finden sich keine isolierten Menschen« (ebd.).

Auch wenn Adler das Gemeinschaftsgefühl auf eine Gemeinschaft »sub specie aeternitatis« (unter dem Gesichtspunkt der Ewigkeit) gerichtet sieht, so erkennt er dennoch auch dessen konkrete Bedeutung, auf die er in seinen pädagogischen, entwicklungspsychologischen und neurosenpsychologischen Theorien immer wieder Bezug nimmt.

Adler verweist etwa auf einen Zusammenhang zwischen dem Bestand der menschlichen Kultur und dem Gemeinschaftsgefühl (S. 131) und dass es die Mutter sei, die durch ihr »Kontaktgefühl« wesentlich zur Entwicklung des Gemeinschaftsgefühls beitrage (S. 97, 101).

»Verwöhnung, angeborene Organminderwertigkeiten und Vernachlässigung« in der Kindheit sind ihm zufolge geeignet, die Entfaltung des Gemeinschaftsgefühls zu erschweren (S. 44, 70, 129 f.). Ein Mangel an Gemeinschaftsgefühl führt denn auch dazu, dass die drei großen Aufgaben des Lebens, Gemeinschaftsleben, Arbeit und Liebe (S. 40), nur unzureichend bewältigt werden können. In einem strengen, teilweise vorwurfsvollen Tonfall stellt Adler einen Zusammenhang zwischen sexuell abweichendem und delinquentem Verhalten und einer geringen Ausprägung des Gemeinschaftsgefühls her (S. 93 f., 120). Mangelndes Gemeinschaftsgefühl macht er auch verantwortlich für die Entstehung von Neurosen.

Im Zentrum seiner Theorie über die Entstehung von Neurosen, im Kapitel 10 »Was ist wirklich eine Neurose?«, steht die Annahme, dass der Neurotiker mit Hilfe seines Leidens versucht, die Offenbarung seiner Wertlosigkeit zu verdecken: »Er nimmt lieber alle nervösen Leiden in Kauf als die Enthüllung seiner Wertlosigkeit« (S. 101). Adler tritt in diesem Zusammenhang gleichzeitig der Auffassung entgegen, der Neurotiker wolle krank sein und erzeuge selbst sein Leiden. Den Rückzug von den Aufgaben des Lebens tritt der Neurotiker an, weil er die gefürchtete Niederlage vermeiden will; er sichert sich damit vor dem Zusammenbruch seines Überlegenheitsgefühls (S. 106). Deutlich wendet sich Adler gegen die konflikttheoretischen Ausführungen der Psychoanalyse Freuds. Da man ohne Konflikte im Leben überhaupt nicht auskomme, so Adler, könne mit Hilfe entsprechender Auffassungen auch nichts »Beleuchtendes über das Wesen der Neurose« (S. 98) ausgesagt werden.

Zwar habe der Neurotiker wie auch jeder andere Mensch seine Konflikte, er erfahre sie allerdings häufiger und stärker. Der Grund hierfür ist nach Adler »die Überempfindlichkeit des stets von Niederlagen bedrohten, seine Ungeduld, die Affektsteigerung des stets in Feindesland Lebenden, seine Gier« (S. 105). Entscheidend ist nach Adler dabei, dass der neurotische Mensch im Vergleich zu anderen seine Konflikte einsetzt, um seinen Rückzug zu erleichtern, »der ihn vor einem Zusammenbruch seiner Eitelkeit, seines Hochmutes bewahrt« (S. 106). Die Therapie des neurotischen Menschen geschehe nicht durch Erlebnisse oder Emotionen, sondern durch Erkenntnisse, die den Lebensstil des Nervösen ändern, und durch die Entwicklung seines Gemeinschaftsgefühls (S. 104, 110, 118).

Im Mittelpunkt der Annahmen Adlers zur Diagnostik stehen im Wesentlichen vier Themen: die Bedeutung des Erratens, Form gegenüber Bewegung, das Bewegungsgesetz und die Einheit der Person. Er stellt fest, dass sich die wissenschaftliche Fundierung der Individualpsychologie dadurch zeigt, dass sie »kraft ihrer Erfahrung und ihrer Wahrscheinlichkeitsgesetze Vergangenes erraten kann« (S. 44). Der Zusammenhang der Persönlichkeit könne Adler zufolge nicht durch die experimentelle Methode, sondern nur durch Einsicht und Erraten erfasst werden (S. 36). Ein solches Erraten, er nennt es auch Intuition, ist den Menschen vor allem eigen, die ein Interesse »an der glücklichen Lösung aller Menschheitsfragen« (S. 36) haben.

Wenn auch die Form zunächst in den Mittelpunkt der Beobachtung gerät, so ist es nach Adler in erster Linie die Bewegung, die uns Menschenkenntnis ermöglicht (S. 67). Form wird nach Adler dann bedeutungsvoll, wenn wir in ihr die gestaltende Bewegung erkennen (ebd.). Jede Bewegung entspringt dem Lebensstil, und jede Ausdrucksweise entstammt der Einheit der Persönlichkeit (S. 66). Diese Ausdrucksbewegungen zeigen vor allem den Weg, wie der Einzelne »aus einem Gefühl der Minderwertigkeit zur Überlegenheit« (S. 67) gelangen will, und sie lassen nach Adler Rückschlüsse auf das Ausmaß seines Gemeinschaftsinteresses zu.

Zum Kern des Theoriegebäudes der Individualpsychologie gehören Adlers Annahmen zur Bedeutung der Apperzeption und der Meinung. In seinem Vorwort zum »Sinn des Lebens« stellt er heraus, dass es ihm in seiner Arbeit hauptsächlich darum gehe, die »Apperzeption, wie der Mensch sich und die Außenwelt sieht« (S. 27), zu betrachten. Diese Apperzeption knüpft ihm zufolge an das Bewegungsgesetz an, das der Einzelne für sich gefunden hat. Adler bezeichnet sie auch als »Meinung, die das Kind und später in der gleichen Richtung der Erwachsene, von sich und von der Welt gewonnen hat« (S. 27). Auf diese Meinung führt Adler dann auch das Verhalten des Menschen zurück. »Es ist für mich außer Zweifel, dass jeder sich im Leben so verhält, als ob er über seine Kraft und über seine Fähigkeiten eine ganz bestimmte Meinung hätte; ebenso, als ob er über die Schwierigkeit oder Leichtigkeit eines vorliegenden Falles schon bei Beginn seiner Handlung im Klaren wäre; kurz, dass sein Verhalten seiner Meinung entspringt. Dies kann umso weniger wundernehmen, als wir nicht imstande sind, durch unsere Sinne Tatsachen, sondern nur ein subjektives Bild, einen Abglanz der Außenwelt zu empfangen« (S. 12). Damit wird deutlich, dass Adler auch im »Sinn des Lebens« eine konstruktivistische Sichtweise vertritt. Eine Sichtweise, die bereits in seiner Arbeit »Über den nervösen Charakter« (Adler 1912a/Studienausgabe Bd. 2) erkennbar ist.

Über den Sinn des Lebens zu sprechen bedeutet für Adler zum einen, den Sinn zu ergründen, den der Einzelne seinem Leben gibt. Diesen bezeichnet er auch als subjektive Meinung von sich und der Außenwelt. Hier zeigt sich Adler als Konstruktivist. Zum anderen ist für ihn der Sinn des Lebens auch der, der außerhalb unserer Erfahrung liegt und für den er eine teilweise tragfähige Erkenntnis rekla-

miert (S. 28). Aber auch deren Gültigkeit relativiert er, wenn er mahnt: »Wir sind nicht mit der absoluten Wahrheit gesegnet« (S. 160).

Zwei weitere grundsätzliche Prinzipien kennzeichnen Adlers Wissenschaftstheorie, die auch im »Sinn des Lebens« sichtbar werden. Da ist zunächst das der Ganzheitlichkeit und Einheit. Es wird in zwei Bereichen sichtbar. Zum Einen zeigt es sich in Adlers Ausführungen zum Gemeinschaftsgefühl, wenn er etwa auf das Bezugssystem Mensch – Kosmos verweist und, sich Smuts (1926) anschließend, darauf, dass »Leben auch in der toten Materie besteht« (S. 157). Zum Anderen erkennen wir es in Adlers Postulat von der Einheit des Seelenlebens, des Ich oder der Persönlichkeit (S. 121, 146 f., 149, 165, 168). Er spricht in diesem Zusammenhang von »meinen Bestrebungen, die undurchbrechbare Einheit des Seelenlebens klarzumachen« (S. 121).

Das andere wissenschaftstheoretische Prinzip, auf das Adler im »Sinn des Lebens« mehrmals verweist, steht in Verbindung mit seiner Kritik des Determinismus und der Kausalität. So lehnt er es ab, die Beziehung zwischen den »Bürden in der Kindheit« und einem mangelnden »Wachstum des Gemeinschaftsgefühls« auf ein »waltendes kausales Grundgesetz« zurückzuführen (S. 43). Er kann in diesem Zusammenhang »nur ein verleitendes Moment, das sich in statistischer Wahrscheinlichkeit ausdrückt« (ebd.), erkennen. Die Ableitung einer Regel aus der Beobachtung statistischer Wahrscheinlichkeit lehnt er ab: »Sie kann niemals den Einzelfall dem Verständnis näher bringen, sondern nur zur Beleuchtung eines Gesichtsfeldes Verwendung finden, in dem der Einzelfall in seiner Einmaligkeit gefunden werden muss« (S. 32). Die individuelle Ausprägung, der Einzelfall, wird durch die schöpferische Kraft des Einzelnen gestaltet.

Dass im Seelenleben »scheinbare Kausalität« festgestellt werden kann, stammt nach Adler »aus der Neigung vieler Psychologen, ihre Dogmen in einer mechanistischen oder physikalischen Verkleidung zu produzieren« (S. 26).

In diesem Zusammenhang beruft er sich auf die moderne Physik: »Seit sogar die Physik ihnen den Boden der Kausalität entzogen hat, um stattdessen einer statistischen Wahrscheinlichkeit im Ablauf des Geschehens das Wort zu reden, dürfen wohl auch Angriffe auf die Individualpsychologie wegen ihrer Leugnung der Kausalität im seelischen Geschehen nicht mehr ernst genommen werden« (ebd.). Dabei bezieht sich Adler nach Rogner (1995, S. 552) auf die von Heisenberg und anderen vertretene Quantenmechanik. In dieser »wird von irreduzibel statistischen Fundamentalgesetzen ausgegangen« (S. 552). Nach Heisenberg (1934, S. 14; zit. nach Rogner ebd.) sind »die Gesetze der Quantenphysik [...] prinzipiell statistischer Art«.

4. Weiterentwicklung und Rezeption in der individualpsychologischen Fachliteratur

»Der Sinn des Lebens« gehört zusammen mit Adlers Arbeit »Über den nervösen Charakter« (Adler 1912a//Studienausgabe Bd. 2) zu den in der Zeitschrift für Individualpsychologie zwischen 1991 und 2002 am häufigsten zitierten Werken Adlers (Gstach u. Brinskele 2005). Die Einschätzung der wissenschaftlichen Qualität dieser Arbeit Adlers durch Autorinnen und Autoren, die sich der Individualpsychologie verpflichtet fühlen oder ihr nahe stehen, fiel und fällt allerdings sehr unterschiedlich aus.

Für Stepansky (1983), der eine recht umfassende und in den USA relativ viel beachtete Analyse des Werkes Adlers vorgelegt hat, erscheint der »späte« Adler mit seinen Ausführungen zum Gemeinschaftsgefühl, wie sie sich ja vor allem auch im »Sinn des Lebens« zeigen, als Prophet (S. 42 ff.). Stepansky kritisiert, dass Adlers Rückgriff auf die Biologie und den Vitalismus eine psychologische Analyse des Gemeinschaftsgefühls nicht mehr zulasse. Der Einsatz der Biologie und des Vitalismus mit moralisierender Zielsetzung habe Adlers Fähigkeit zur psychologisch relevanten Beobachtung und Erklärung beeinträchtigt. Dies schmälere jedoch nicht die bewundernswerte Bedeutung der leitenden Ideen Adlers. Die prophetische und moralisierende Haltung in Adlers Spätwerk lasse seine Psychologie von der therapeutischen Relevanz her gesehen entleert zurück. Zudem entbehrten sein Gemisch aus Ermahnungen und Warnungen einer erkenntnistheoretischen Grundlage (s. Stepansky, S. 42 ff.).

Eine ähnlich kritische Haltung dem Spätwerk Adlers und damit dem Hauptwerk dieser Phase, dem »Sinn des Lebens«, gegenüber finden wir auch bei Witte (1988), Tenbrink (1998) und bei Bruder-Bezzel (2000). Besonders pointiert erscheint diese Kritik bei Bruder-Bezzel (S. 284) »... die Theorie wird zur Weltanschauung, das Sendungsbewusstsein nimmt mit selbstgefälligem Pathos zu. Finalität wird zur Antikausalität. IP wird in den Strom der Evolution gehoben« (s. a. oben S. 12).

Einig sind sich die meisten Kritiker hinsichtlich der mangelnden wissenschaftlichen Begründung und Bedeutsamkeit des »Gemeinschaftsgefühls«, eines der zentralen Konzepte der Individualpsychologie. Ihr gemeinsamer Tenor: Da Adler keine gültigen oder nachvollziehbaren Kriterien zur Erfassung und Definition angebe und sich mit dem Verweis auf das Gemeinschaftsgefühl »sub specie aeternitatis« auf das Gebiet der Metaphysik begeben, schade das Konzept des Gemeinschaftsgefühls eher der Anerkennung und den Entwicklungsmöglichkeiten der Individualpsychologie.

Eine differenzierte kritische Haltung nimmt Metzger (1973) zum Konzept »Streben nach Vollkommenheit« ein. Unter der Voraussetzung, Gemeinschaft würde als Mittel erscheinen, um zu persönlicher Vollkommenheit zu gelangen, wäre nach Metzger »das Streben nach Vollkommenheit im Rahmen der Individualpsychologie

entweder eine unter vielen neurotischen Leitlinien (die gar nicht selten ist) oder eine theoretische Verirrung« (S. 20). Anders, so Metzger, wenn sich dieses Streben nicht auf die eigene Vollkommenheit, sondern auf »die Vollkommenheit des Werks« (S. 21) richten würde, wobei es sich dann um ein außersubjektives Vollkommenheitsstreben handeln würde. In einer solchen Interpretation erkennt Metzger »einen Wendepunkt in der Entwicklung der Individualpsychologie« (S. 21), eine Interpretation, auf die er durch Adlers Arbeit »Kurze Bemerkungen über Vernunft, Intelligenz und Schwachsinn« (Adler 1928f, 1982a) gekommen sei. Folgt man einer solchen Interpretation, dann könnte das Gemeinschaftsgefühl nach Metzger »als ein Sonderfall dieses außersubjektiven Vollkommenheitsstrebens verstanden werden« und als »Sonderfall einer allgemeineren Haltung, die Fritz Künkel genau 1928 schlicht als ›Sachlichkeit‹ bezeichnet hat« (Metzger, S. 21).

Die Bedeutung des Gemeinschaftsgefühls als richtungweisendes Ideal, als evolutionäres Moment, als pädagogisches Mittel und als präventives, diagnostisches und psychotherapeutisches Moment, wie es Adler stimmig und facettenreich im »Sinn des Lebens« dargestellt hat, wurde vor allem von Ansbacher und Ansbacher (1972b) herausgestellt und gewürdigt. Ansbacher (1981) war es auch, der die Ausgestaltung des Gemeinschaftsgefühls durch den »späten« Adler als Entwicklung der Individualpsychologie zu einer Wertepsychologie und zu einer Psychologie der Selbst-Tanzendierung herausgestellt hat (s. a. Witte 1988, S. 17).

Das »Gemeinschaftsgefühl« des späten Adler, so wie es uns im »Sinn des Lebens« begegnet, wird in seiner präventiven und pädagogischen Bedeutung unter anderen auch von Rüedi (Lattmann u. Rüedi 1998; Rüedi 2000) anerkannt. Dass Adler der Familie, vor allem der Mutter, für die Entwicklung des Gemeinschaftsgefühls und damit auch der Entfaltung des Sozialverhaltens und der entsprechenden Meinungen eine so große Bedeutung beimisst und dies mit Nachdruck öfter wiederholt, erscheint offensichtlich berechtigt. Die Annahmen und empirischen Ergebnisse der Bindungstheorie aus den letzten zwanzig Jahren zeigen dies in eindrucksvoller Weise. Darauf haben auch Rüedi (2000) und Brunner (2003) aufmerksam gemacht.

Adler weist in diesem Zusammenhang aber auch sehr eindringlich auf die Kindheitssituationen hin, die zu einem eingeschränkten Gemeinschaftsgefühl führen. Dabei zielt er immer wieder auf die Verwöhnung und Verzärtelung ab, unter Vernachlässigung der beiden anderen von ihm herausgestellten gemeinschaftshindernden Kindheitssituationen, »angeborene Organminderwertigkeit und Vernachlässigung« (S. 127 ff.). Dies moniert unter anderen Metzger (1973). Er vermutet, dass Adlers Krankengeschichten im »Sinn des Lebens« deshalb so sehr von verwöhnten Patienten dominiert würden, weil »die geprügelten Kinder später eher beim Richter als beim Therapeuten in Erscheinung treten« (S. 15).

Auf die transpersonale Dimension in Adlers Spätwerk wurde bereits hingewiesen. Sie zeigt sich besonders deutlich in Adlers Aussagen zum Streben nach Vollkommenheit, in seinem Verweis darauf, dass die Individualpsychologie auch ein

Stück Metaphysik enthalte, in der Bedeutung, die er dem Bezugssystem Mensch – Kosmos beimisst, und in der Charakterisierung von Anpassung und Gemeinschaftsgefühl als Phänomen, deren ideale Ausprägung nur »sub specie aeternitatis« gedacht werden können.

Diese transpersonale Dimension in Adlers Spätwerk und im »Sinn des Lebens« wurde wie bereits erwähnt von Ansbacher (1979, dt. Übers. 1981) unter den Stichworten »Transzendenz« und »Selbst-Transzendierung« herausgestellt. Ansbacher (1981, S. 189) spricht von einer Entwicklung Adlers, »von einem in der Tat auf sich selbst bezogenen Konzept des Menschen [...] zu einem Konzept der Selbst-Transzendierung«.

Mit den transpersonalen Aspekten der Individualpsychologie haben sich ausführlicher vor allem Hellgardt (1982; 2002a; 2002b) und Brunner (1996; 2002) befasst. Hellgardt, das Konzept der »schöpferischen Kraft« Adlers aufnehmend, kommt zu dem Ergebnis: »Holistisch betrachtet ist das Ich seinem Wesen nach, »ursprünglich« also, eine schöpferische Teileinheit, ein Teilganzes der schöpferischen Kraft des kosmischen Ganzen. Oder direkt vom Ich her ausgedrückt: Ich bin von »selbst« schöpferische Kraft, soweit ich wirklich aus meiner Identität existiere« (Hellgardt 1982, S. 49).

Auf die Rede Adlers von der formenden Kraft des Kosmos (S. 156) eingehend erkennt Hellgardt (1982, S. 49) – geisteswissenschaftlich gesehen – Gemeinsamkeiten der Individualpsychologie mit der ältesten Upanishaden-Philosophie des Hinduismus (s. a. Hellgardt 2002a).

Ich habe auf Parallelen der Lehre Buddhas vom Weg der Befreiung vom Leiden und den Ausführungen Adlers zur Entstehung und Überwindung des Minderwertigkeitsgefühls aufmerksam gemacht (Brunner 2002).

5. Spiegelung in modernen psychoanalytischen und anderen psychotherapeutischen Ansätzen

Das Ausmaß der Reflexion und der Weiterentwicklung der zentralen Annahmen des »Sinn des Lebens« außerhalb von individualpsychologisch orientierter Theorie- und Therapieentwicklung kann nur als sehr gering bezeichnet werden. Obwohl sich substantielle Verbindungen zwischen zentralen Annahmen der Individualpsychologie Adlers und der Psychologie des Selbst Kohuts (Kohut 1979) erkennen lassen, stellt Letzterer keinen Bezug zu Adler her. Dass eine Verbindung zwischen beiden Theorie- und Therapiegebäuden möglich erscheint, weist er zumindest nicht zurück (s. Kohut 1979, S. 15 f.). Unter den Individualpsychologen war es vor allem Tenbrink (1996), der deutlich gemacht hat, dass sich die Überwindung der Theorie des Primats der Triebe – die klassische Psychoanalyse Freuds – durch die Theorie der Selbst- und Beziehungsregulation – als wesentliches Moment der Selbstpsychologie Kohuts – als zentraler Grundgedanke der Persönlichkeits- und Neurosen-

theorie Adlers erkennen lässt. In »Sinn des Lebens« wird dies vor allem in den Kapiteln »Der Minderwertigkeitskomplex« (7), »Was ist wirklich eine Neurose?« (10) und »Der Sinn des Lebens« (15) sichtbar.

Auch bei Kernberg (z. B. 1978, 1985), der neben Kohut andere psychoanalytisch orientierte Autor, der wesentlich zur Erforschung und Therapie des pathologischen Narzissmus beigetragen hat, finden sich keine Hinweise auf Adler.

Bei der Entwicklung der modernen transpersonalen Psychologie und Psychotherapie hat Adler außerhalb der Individualpsychologie bisher auch keine Rolle gespielt (s. etwa Wilber 1996).

Maslow, einer der Begründer der transpersonalen Psychologie, sieht zwar die sozialpsychologischen und psychodynamischen Aspekte im Werk Adlers; er erkennt jedoch nicht dessen Beitrag zu einer Psychologie der Selbst-Transzendenz (s. Maslow 1988).

Die Betonung der Einheit der Person, des Verbundenseins des Menschen mit der sozialen Umgebung und mit dem Kosmos und der Bewegung des Menschen hin auf ein Ziel der Sicherung und Vollkommenheit zeigt uns die ganzheitliche Betrachtungsweise Adlers. Das Gemeinschaftsgefühl erscheint dabei als antreibende Kraft, als Mittel und als Ziel. Ihr kommt auf der sozial-kognitiven Ebene die Qualität einer Einstellung – einer »Meinung« (Adler) – und einer kognitiven Repräsentanz zu. Als Basisemotion (s. dazu Traue 1998, S. 35) verweist sie auf unser stammesgeschichtliches Erbe und auf die Sicherung des Überlebens und Fortbestehens der menschlichen Spezies (s. dazu Zegans 1983, zit. nach Traue, 1998, S. 35).

Die Aktualität der zentralen Annahmen des »Sinn des Lebens« ist in unserer Zeit der Globalisierung und Gefährdung des Menschen und seiner Umwelt durch die prognostizierten Klimaveränderungen unübersehbar. Wenn Adler den Untergang von Völkern oder von Spezies von Tieren und Pflanzen dem Fehlschlag der »aktiven Anpassung an die kosmischen Forderungen« (S. 179) zuschreibt, so sollten wir dies weniger als Bedrohung sehen denn als Ermutigung, nach einer Vollkommenheit zu streben, die nur unter dem Gesichtspunkt der Ewigkeit zu erreichen ist und die die Hingabe an das Leben, »die Bejahung, die Versöhntheit mit demselben« einschließt (Adler 1908b, 1973c, S. 62).

Reinhard Brunner

Editorische Vorbemerkung

Erstveröffentlichung:

1933: Der Sinn des Lebens, Wien und Leipzig: Verlag Dr. Rolf Passer

Vorausgehende Teilveröffentlichungen:

1932: Kapitel 11 erscheint mit dem Titel: Zum Thema sexuelle Perversionen. In: Internationale Zeitschrift für Individualpsychologie 10, S. 401–409 (Adler 1932j)

1933: Kapitel 12: Erste Kindheitserinnerungen. In: Internationale Zeitschrift für Individualpsychologie 11, S. 81–90 (Adler 1933f)

1933: Kapitel 10: Was ist wirklich eine Neurose? In: Internationale Zeitschrift für Individualpsychologie 11, S. 177–185 (Adler 1933h)

1933: Kapitel 4: Zum Leib-Seele-Problem. In: Internationale Zeitschrift für Individualpsychologie 11, S. 337–345 (Adler 1933i)

Neuausgaben:

1938: englische Übersetzung: Social interest: A challenge to mankind. Translated by John Linton and Richard Vaughan. London: Faber & Faber

1973: Der Sinn des Lebens. Mit einer Einführung von W. Metzger. Frankfurt a. M.: Fischer Taschenbuch (Adler 1933b/1973a)

Da das Werk keine Neuauflagen erfahren hat, sind keine Textveränderungen nachzuweisen. Anmerkungen Adlers zum Text werden gekennzeichnet und in den Fußnoten wiedergegeben. Erläuternde Anmerkungen des Herausgebers werden in den Fußnoten in eckige Klammern gesetzt.

Reinhard Brunner

TEXTAUSGABE

ALFRED ADLER

DER SINN DES LEBENS

Der Sinn des Lebens

»Der Mensch weiß viel mehr,
als er versteht.« (Adler) 5

Vorwort

[7] Während meines Lebens als ärztlicher Berater in Fällen von seelischen Erkrankungen, als Psychologe und Erzieher in Schule und in Familien hatte ich stets Gelegenheit, ein ungeheures Menschenmaterial zu überblicken. Ich machte es mir zur strengen Aufgabe, nichts auszusagen, was ich nicht aus meiner Erfahrung belegen und beweisen konnte. Dass ich dabei mit vorgefassten Meinungen anderer, die oft viel weniger intensiv ein Menschenschicksal beobachten konnten, gelegentlich in Widerspruch geriet, ist nicht verwunderlich. Dabei befließigte ich mich, sachliche Argumente anderer kaltblütig zu prüfen, was ich umso leichter tun konnte, da ich mich an keine strenge Regel und Voreingenommenheit gebunden glaube, vielmehr dem Grundsatz huldige: Alles kann auch anders sein. Das Einmalige des Individuums lässt sich nicht in eine kurze Formel fassen, und allgemeine Regeln, wie sie auch die von mir geschaffene Individualpsychologie aufstellt, sollen nicht mehr sein als Hilfsmittel, um vorläufig ein Gesichtsfeld zu beleuchten, auf dem das einzelne Individuum gefunden – oder vermisst werden kann. Diese Wertung von Regeln, die stärkere Betonung einer Anschmiegsamkeit und Einfühlung in Nuancen, stärkte jedes Mal meine Überzeugung von der freien schöpferischen Kraft des Individuums in der ersten Kindheit und seiner gebundenen Kraft später im Leben, sobald das Kind sich ein festes Bewegungsgesetz für sein Leben gegeben hat. In dieser Betrachtung, die dem Kinde für sein Streben nach Vollkommenheit, Vollendung, Überlegenheit oder Evolution einen freien Weg lässt, lassen sich die Einflüsse der angeborenen Fähigkeiten, ob nun allgemein oder modifiziert menschlich, sowie die Einflüsse der Umgebung und Erziehung [8] als Bausteine betrachten, aus denen das Kind in spielerischer Kunst seinen Lebensstil aufbaut. 10
15
20
25
30
35

Und noch eine weitere Überzeugung drängte sich mir auf. Der Aufbau des kindlichen Lebensstils könnte, ohne Rückschläge zu erleiden, dem Leben nur standhalten, wenn er sub specie aeternitatis¹ richtig aufgebaut wäre. Stets aufs Neue begegnen ihm immer verschiedene Aufgaben, die weder mit eingeübten Reflexen (bedingten Reflexen) noch mittels angeborener seelischer 40

1 [unter dem Gesichtspunkt der Ewigkeit]